

ST. PETER UND PAUL WEIL DER STADT. Festschrift und Dokumentation zur Altarweihe 1983. Hrsg. von der Kirchengemeinde St. Peter, Weil der Stadt 1983. 84 S. Zahlr. Abb. Brosch.

Eine besondere Festschrift legt die Kirchengemeinde St. Peter und Paul, Weil der Stadt, vor. Der Beitrag von Joachim Köhler »Kirchliches Leben im Wandel« beschreibt anschaulich und in verständlicher Sprache die Entwicklung mittelalterlicher Städte am Beispiel von Weil der Stadt. Für historisch Interessierte und ihrer Heimat verpflichtete Weil der Städter ist der Artikel »Die Weil der Städter Pfarrherrn« von Siegfried Schütz. Ebenso übersichtlich und gut sind die Ausführungen von Fritz Heimberger (»Die Klöster von Weil der Stadt«) und von Günther Pradler (»Der Kirchenburg- bzw. Wehrkirchencharakter der Weil der Städter Pfarrkirche St. Peter und Paul«).

Der Artikel »Baumeister, Steinbildhauer und Steinmetzen an der St. Peter und Paulkirche zu Weil der Stadt« von Felix Hammer stellt einen Versuch dar, zum einen die Bedeutung der Steinmetzzeichen allgemein, zum anderen anhand der an St. Peter und Paul gefundenen Steinmetzzeichen eine Baugeschichte der Kirche aufzuzeigen. In einem kurzen, informativen Überblick, der sowohl auf die Gründe für die Entstehung der Zeichen als auch deren künstlerische Entwicklung eingeht, führt der Autor in die Bedeutung dieser Steinmetzzeichen für die Bau- und Kunstgeschichte ein. Es scheint jedoch wenig sinnvoll zu sein, in diesem Zusammenhang auf die wissenschaftliche Studie des Wiener Steinmetzforschers Franz von Rziha einzugehen, der versucht hat, die Steinmetzzeichen auf eine Schlüsselfigur (Ausgangsfigur) zurückzuführen, zumal wenn man bedenkt, daß diese Festschrift vorwiegend für die Kirchengemeinde gedacht ist.

Schwierigkeiten bereitet beim Lesen des Artikels die Numerierung der aufgeführten Steinmetzzeichen mit römischen Zahlen. Die Sätze werden lang und dadurch schwer verständlich. Bemerkenswert ist die vorgeschlagene Datierung mit Hilfe der einzelnen Zeichen und die Verbindung mit anderen Bauhütten.

Zusammenfassend: Diese Festschrift ist bemerkenswert. Sie ist historisch und kunstgeschichtlich gleichermaßen bedeutsam.

Paul Rathgeber

9. Zeitschriften

JAHRBUCH FÜR SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHE GESCHICHTE. Bd. 29, 1979/81. 194 S. u. 93 Abb. auf Tafeln. Kart.

Der stattliche Band beschäftigt sich in drei Beiträgen auch mit kirchengeschichtlichen Fragen. Gerhard Assfahl versucht die vorreformatorische Kirchengeschichte von Güglingen zu erhellen (S. 135–146), wobei er nicht nur auf die zum Bistum Worms gehörige Pfarrei (seit 1295 dem Kloster zum Heiligen Grab in Speyer inkorporiert) eingeht, sondern auch auf die Frühmeß-, Katharinen- und Dreikönigspfründe, die in den Jahren 1339 bis 1359 gestiftet wurden. 1445 wurde nochmals eine Pfründe gestiftet, die im Zusammenhang mit einer Bruderschaft zu sehen ist. Zu Güglingen gehörten als Filialien Eibensbach (mit Kaplanei) und Stockheim (mit zwei Kaplaneien). Als 1541 das Speyrer Kloster seine Rechte an Württemberg verkaufte, wurde die Kirche zu Stockheim ausgenommen. Sie ging an den Deutschen Orden und blieb so katholisch. – Einen ganz kurzen Beitrag widmet Walther-Gerd Fleck der evangelischen Laurentiuskirche in Lehensteinsfeld bei Weinsberg. Die spätgotische Chorturmkirche, an der die bürgerliche Gemeinde die Baulast trägt, verlor nach dem Neubau einer Kirche (1903) ihre Funktion. Sie verfiel dann in einem Maße, daß 1969 Schiff und Sakristei abgebrochen werden mußte, da die vorhandenen Geldmittel nur zum Erhalt des Turms (datiert auf 1466) ausreichten.

Der Band wird eröffnet mit dem Abdruck des Vortrags, den Stadtarchivdirektor Dr. Schmolz (Heilbronn) aus Anlaß der 450. Wiederkehr der Einführung der Reformation in der Reichsstadt Heilbronn hielt (26. Oktober 1980). Der Vortrag findet sich auch innerhalb des Ausstellungskatalogs des Stadtarchivs Heilbronn zum Reformationsjubiläum (vgl. die Rezension in Bd. 1 [1982] des Rottenburger Jahrbuchs für Kirchengeschichte, S. 268 f.).

Heribert Hummel